

mäßig mit Kohlenstaub, Ziegelmehl oder Sand gemengt. In der Regel zieht man bei uns die Zwiebeln aus Steckzwiebeln, welche im Jahr vorher aus sehr dicht gesäetem Samen gewonnen wurden und deshalb klein bleiben, übrigens sehr gut bezahlt werden; man kann sie aber auch unmittelbar aus Samen ziehen. Im letzteren Falle säet man den Samen dünn in 5 cm von einander entfernten Reihen und verzieht die dicht stehenden Pflanzen Mitte Mai auf 6—12 cm. Steckzwiebeln werden im März in einer Entfernung von 12—15 cm  $1\frac{1}{2}$  cm tief gesteckt; die Beete werden gehörig rein gehalten, und die Erde wird im Sommer einigemal an die Zwiebeln herangezogen. Bei der Ernte läßt man die Zwiebeln einige Tage auf dem Boden abtrocknen, bringt sie dann eine Zeitlang dünn ausgebreitet auf lustige Bodenräume, pußt Erde und Kraut ab und hängt die Zwiebeln an Reifen oder Bündeln an trockenen Orten auf. Besteht ist die blaßrote Kopfwiebel und die dunkelrote, sog. Ulmer Zwiebel.

Martin.

### 150 (162). Von der Zucht und Veredlung der Obstbäume.

Das Obst ist frisch und getrocknet eines der gesündesten Nahrungsmittel für Gesunde und Kranke. Daher sollten alle, welche ein Stück Land, das sich zum Garten eignet, besitzen, sich die Zucht der Obstbäume sehr angelegen sein lassen. Selbst das kleinste Fleckchen Erde, etwa auf dem Dofe oder vor dem Fenster, ließe sich durch ein Obstbäumchen zieren. Niemand wende ein, er habe dazu nicht Zeit. Wenn er manche müßige Stunde nur zweckmäßig benutzen wollte, so bleibt ihm noch viel Zeit zum Anbaue der Obstbäume übrig.

Sehr häufig versteckt sich aber hinter diesem Einwande nur eine Bequemlichkeitsliebe, von der Goethe sagt:

Wer recht bequem ist und faul,  
süß' dem eine gebraten Taube ins Maul,  
er würde höchlich sich's verbitten,  
wär' sie nicht auch geschickt zerschnitten.

Welch schönes, unschuldiges Vergnügen kann man so manche Stunde durch den Aufenthalt in einem wohlkultivierten Garten haben! Und selbst ein einzelnes, schattiges Bäumchen gewährt des Angenehmen so viel, daß es immer der Mühe lohnt, auch nur hiermit den Anfang gemacht zu haben. Wie manche trauliche Stunde läßt sich z. B. an Sonntagen oder an langen Sommerabenden hier im Kreise der Familie zubringen, welche Zeit vielleicht im andern Falle nur zu sehr zum Schaden der Familie in Wirtshäusern oder womöglich in schlechter Gesellschaft verbracht würde! Wie mancher Taler bleibt auf diese Weise in der Tasche, der sonst nutzlos im Bier- oder Schnapsgläse oder am Kartentische vergeudet wird! Die allgemein verbreiteten, wohlbekanntesten Sagen von vergrabenen Schätzen unter Obstbäumen mögen hierin ihre Erklärung finden. —

Wollen wir gute Obstsorten haben, so müssen wir wilde Stämmchen veredeln; denn die Fortpflanzung guter Obstsorten geschieht fast ohne Ausnahme durch Veredlung. Es wird nämlich das Edel- oder Pfropf-